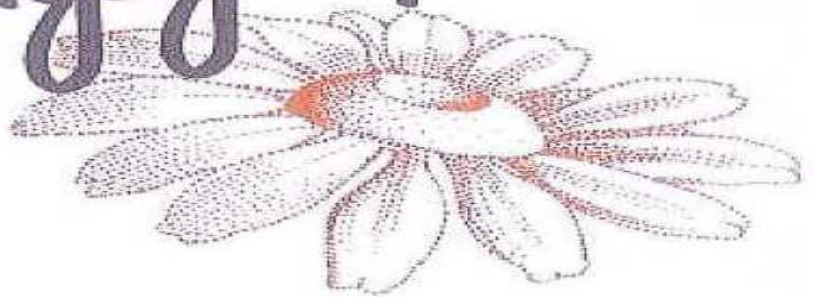


Sonntagsgruß



Ein Gedanke zum Sonntag für jene,
die Leid tragen oder Menschen
helfen, damit umzugehen.
Ein Angebot der Kamillianer für Sie.

12. April 2015 - 2. Ostersonntag - Weisser Sonntag - 90. Jahrgang - Nr. 15

**Zärtlichkeit
gibt deinen Wunden
eine neue Haut.**

Unbekannt

Ein Glaubenserlebnis

Es ist faszinierend in der Heiligen Schrift zu lesen. Wir sind bei dieser Lektüre die immer neu Beschenkten. Am heutigen zweiten Sonntag der Osterzeit erleben wir zwei Hauptthemen der christlichen Botschaft: Die Sündenvergebung und die Glaubenserfahrung. Der auferstandene Herr erscheint den Aposteln. Er begrüßt sie mit der Vermittlung seines „Friedens“. Das Wort „Friede“ hat eine außerordentlich vielfältige Bedeutung. Hier im Zusammenhang ist wichtig, was Alfred Wikenhauser, ein bedeutender Bibelkenner schreibt: „Es ist „sein“ Friede, der Friede, den der besitzt, der nicht zu dieser Welt gehört; es ist der Friede, der aus der Welt Gottes stammt und der den Jüngern aus ihrer Gemeinschaft mit Jesus zufließt“ (Alfred Wikenhauser: Das Evangelium nach Johannes, Regensburg 1948, S. 232).

Jesus zeigt ihnen seine Hände und seine Seite. Wir können es nachvollziehen, dass die Jünger sich freuten. Das hat eine besondere Bedeutung. Sie können die Wunden wahrnehmen. Der Herr, welcher ihnen erscheint, ist identisch mit dem, der drei Tage vorher gekreuzigt worden ist. Es bedeutet, dass er wirklich derselbe ist, der mit uns wahrer und echter Mensch ist. Jesus, der Sohn Gottes, ist der Erde in seiner Menschheit voll und ganz „verhaftet“. Der Gründer unseres Glaubens ist also real über diese Erde gewandert und ist ihr verbunden. Und derselbe Herr sendet die Apostel in die Welt und beauftragt sie mit der Vollmacht, Sünden zu vergeben, eine Ankündigung der Beichte (vgl. Joh 19, 22f).

Die Spannung zwischen Kreuzigung und Sendung der Sündenvergebung ist gewaltig. Verbunden mit dieser alles menschliche Verstehen überschreitende Beauftragung wird zum Apostelschicksal. Der Apostel Thomas ist nicht anwesend bei dieser Begegnung. Was war er für ein Mensch? Er hat sich offenbar abgesondert. Hat er sich auf einsame Alleingänge begeben, um das Ereignis von Karfreitag zu bewältigen? Er hat sich offenbar doch aufgerafft und ist in die Apostelgemeinschaft zurückgekehrt. Sie teilen ihm mit, dass sie den Herrn gesehen haben. Thomas ist immer noch verschlossen: Er antwortet: „Wenn ich nicht die Wunden an seinen Händen und Füßen sehe und meine Hand in seine Seite lege, glaube ich nicht.“ Wir spüren wie da ein Apostel, ein Jünger Jesu, um den Glauben an seinen Herrn ringt. Jesus hat Verständnis für ihn. Er kommt zu den Jüngern und wendet sich Thomas besonders zu und zeigt ihm seine Hände und Füße. Er begleitet seine Anrede an Thomas mit einer Mahnung für diesen und eine Tröstung und Ermutigung für uns alle: *Selig, die nicht sehen und doch glauben.*

Und Thomas reagiert mit dem kürzesten Glaubensbekenntnis, das es je gegeben hat und sagt: „Mein Herr und mein Gott“.

Thomas gibt uns allen damit eine kostbare Glaubenshilfe und dennoch wollen wir in vertrauensvollem Glaubensmut bewusst auch das Wort auf uns, die wir als Glaubenspilger unterwegs sind, anwenden: „Selig, die nicht sehen und doch glauben“.

Christian Frings, Kamillianer

